

Eine Frage der Selbstachtung Europas

„Die Menschlichkeit unserer Welt entscheidet sich am Schicksal Afrikas“ (Bundespräsident Horst Köhler)

von Rupert Neudeck, 19.7.04

Wir haben es vielleicht vergessen, weil es im Getöse des Aktualitätstheaters nicht auffällt. Im September 2000 haben sich sage und schreibe 189 Staats- und Regierungschefs am Sitz der UNO in New York getroffen, um etwas ganz Großes zu beschließen: Die Halbierung der extremen Armut bis zum Jahre 2015. Unter den 189 Staatschefs war auch der deutsche Bundeskanzler Gerhard Schröder. Ganz sicher hat die engagierte Bundesministerin Heidemarie Wiecek-Zeul an der Rede des Bundeskanzlers mitgewirkt.

Dabei hatten die Regierungschefs dieses Programm sehr konkret, mit Heller und Pfennig und den dazugehörigen Zahlen gemeint. Es geht nicht um die neuen Armen, die in Deutschland entstehen werden, wenn das Arbeitslosengeld und die Sozialhilfe für eine bestimmte Million unserer Mitbürger zusammengelegt wird und jeder nur noch 341 Euro pro Monat bekommt. Extreme Weltarmut haben die Regierungschefs genau definiert. Es sind diejenigen, die nicht mehr als einen Dollar pro Tag verdienen. Von diesen – geschätzt – 1,2 Milliarden Menschen sollen die Hälfte bis 1. Januar 2015 aus der extremen Armut befreit werden.

Nun haben wir schon den vierten Jahrestag am 7. September 2004 und die Bilanz, zumal die deutsche, ist nicht klar und eindeutig. Die Riesen Bürokratien der Entwicklungshilfe in Europa sind den bequemsten Weg gegangen. Sie haben einfach gesagt: Das, was die Regierungschefs da verkündet haben, betrifft doch genau das, was wir immer schon machen. Die überwölbende Aufgabe von Entwicklungshilfe bis hin zum Bau der U-Bahn in Shanghai war und ist Armutsbekämpfung. Was sonst? Daß das manchmal Hand in Hand mit Aufträgen für Siemens in München geht, macht ja nichts.

Wir von der Aktion 2015 sind ganz gegenteiliger Auffassung. Die Frage des Millenniumsprogramms ist eine auf Leben und Tod für die 1,2 Milliarden Menschen und wir müssen uns wirklich dazu bequemen, aus unseren Sesseln und eingefahrenen Geleisen herauszuspringen. Gerade die ganz aktuell gewordene Frage der Bootsflüchtlinge aus dem Armen Kontinent Afrika an die südlichen Gestade von Europa zeigt uns: Wenn wir nicht alles in unserer Macht stehende tun, um Armut zu halbieren, dann haben wir diesen Kampf schon im Jahre 2004 verloren.

Das bedeutet: Es müssen 600 Mio Menschen aus der extremen Armut in elf Jahren herausgebracht werden. Bei einem deutschen Anteil von 8% an der internationalen Hilfe (ODA Quote) müßten durch deutsche Hilfe 50 Mio Menschen aus der extremen Armut befreit werden. Über die letzten vier Jahre würde das bedeuten, es müßten schon 10 Mio befreit werden.

Aber wenig bis gar nichts ist geschehen. Wir haben den Umsetzungsplan des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit immer noch nicht in der Hand.

Die GTZ darf nicht die Monopolagentur des Ministeriums sein, wenn es um das Halbierungsprogramm der extremen Weltarmut geht. Die GTZ hat sich dafür total diskreditiert. Sie ist eine Agentur von Sesselsitzern, Beratern und Großbürokraten geworden, in denen aus den Ministerien beurlaubte Leute und andere Consultants Gehälter bekommen,

von denen deutsche Diplomaten nur träumen können. Der Wohlstand-Standard dieser GTZ Großkopfeten ist exorbitant. Wie es ein bekannter deutscher Botschafter mal gesagt hat. Ein GTZ Agent beansprucht den Status eines Superdiplomaten mit Stander an seinem gepanzerten Mercedes; zugleich beansprucht er eine Art Mutter Theresa zu sein, und zugleich das Gehalt eines Spitzenmanagers von Siemens oder Chrysler Daimlerbenz...

Die Armutsbekämpfung hat in Bangladesh die allergrößte Förderung und sogar das bekommen, was sich als Begriff in der Entwicklungshilfe verbietet: ERFOLG.

Die Grameen Bank hat in Bangladesh über zwei Millionen Menschen, darunter die Mehrheit Frauen aus der extremen Armut dadurch herausgebracht, daß es ihre eigenen Anstrengungen und Kapazitäten herausgekitzelt hat.

Diese Bank hat bisher mit 3.7 Milliarden US Dollar Kleinkredite an 2.4 Millionen Mitglieder gegeben, die Erfolgsquote bei diesen Kleinkrediten und der Rückzahlung liegt bei 98 Prozent. In 41.000 Dörfern hat dieses Programm für die Beseitigung der extremen Armut in einer Weise gesorgt, die vorbildlich ist. Einmal lockt sie die Armen aus ihrer Reserve, holt sie aus ihrer Passivität heraus und kitzelt die Selbsthilfekräfte hervor. Zum anderen Die Kleinkredite belaufen sich zunächst auf 50 US \$ und gehen zur weitaus größeren Hälfte an die Ärmsten der Frauen in den Dörfern, die dann sich mit dem Geld gleich an kleine Gewerbe heran machen: Weben, Kleidernähen, Landwirtschaft betreiben. Der Chef dieses Programms sollte in Deutschland zu Rate gezogen werden. Es ist Dr. Muhammad Yunis, der diese Mikrokredite Bank erfunden und begründet hat.

Der neue Bundespräsident Horst Köhler ist der geborene Repräsentant und Combattant für diese Millenniumsziele. Er ist unser geborener Mitkämpfer beim Durchhalten der Ziele, um diese Weltarmut den Kampf anzusagen.

Er hat in seiner Ersten Rede am 1. Juli 2004 dazu das alles gesagt, worum wir uns bisher stotternd bemühen. Er, der Bundespräsident aller Deutschen „wünscht sich ein Europa, „das die Entwicklungsziele der Vereinten Nationen nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten vorbildlich unterstützt“.

TATEN: Deshalb nicht nur „Geschwafel“ und „Etikettenschwindel“, sondern eine genaue Auflistung für die qualitativ erhöhten Mittel für das Millenniumsprogramm aus dem Einzelplan 33.

„Konkret“, sagt uns der Präsident: „durch weitere Öffnung der Märkte für die armen Länder und auch mehr öffentliche Entwicklungshilfe“.

Die Aktion 2015 ist schon deshalb notwendig, weil sie die Bürgerinnen und Bürger darauf hinweisen kann: Keine Partei, weder in der Regierung noch in der Opposition hat daran Interesse. Keine will wirklich die Märkte für die armen Länder öffnen und keine will mehr öffentliche Entwicklungshilfe bewilligen. Weder Angela Merkel, noch Friedbert Pflüger, weder Franz Müntefering noch Edmund Stoiber, weder Guido Westerwelle noch DGB Chef Sommer. Manche werden nicht mal wissen, wovon wir reden. .

Köhler sagt es uns persönlich: „Bei meiner Arbeit für den Weltwährungsfonds habe ich Hunger und unermeßliche Not gesehen, vor allem von Frauen und Kindern.“ Die Dinka Mutter in Yirol im Süd-Sudan mit den acht kleinen Kindern, die eine Lebenserwartung von maximal 50 Jahren hat, muß morgens eine ganze Stunde gehen, um das Wasser von einer Quelle zu besorgen und muß eine Stunde zurückgehen. Diese Dinka Mutter im Süd Sudan hat keinerlei Aussicht bei dem jetzt zu erwartenden neunten Kind jemals einen

Mutterschaftsurlaub zu bekommen. Sie wird dieses Wort nie hören und vorher sterben. Sie wird jeden Abend in ihrem Tukull todmüde auf ihre Matte fallen und nicht immer wissen, ob sie am nächsten Tag genug Matoke-Brei für ihre Kinder kochen kann.

Für ihn, unseren Bundespräsidenten, entscheidet sich die „Menschlichkeit unserer Welt am Schicksal Afrikas. Ist es nicht eine Frage der Selbstachtung Europas, sich mit Blick auf unsere eigenen Fundamente, unsere Werte und Geschichte in Afrika ehrlich und großzügig zu engagieren?“

Ja, und das meint unser Bundespräsident wieder konkret. Er meint nicht, daß die GTZ ihre Beraterbataillone vergrößern und verdoppeln sollte, sondern eher, daß sie sie einstampfen lassen kann. Denn es geht um Arbeit im ländlichen Bereich mit Kleinkrediten, mit Menschen, die bereit sind, sich auf diese Ebene einzulassen. Das können nicht die Krawattenträger aus Eschborn (GTZ-Hauptquartier-Paläste) sein, dazu brauchen wir beherzte junge Leute, die statt ihres Wehrdienstes künftig ein soziales Jahr machen, um sich in Afrikas Dörfern herumzuschlagen, um den Menschen Afrikas „ehrlich“ – das heißt von gleich zu gleich – und „großzügig“ zu begegnen.

Wie gesagt: Bisher will keine Partei dabei mitmachen. Deshalb sucht der Bundespräsident die Zustimmung der Bürgerinnen und Bürger. Er soll sie bekommen.

Rupert Neudeck für Aktion 2015 (www.aktion-2015.de)